

Projektbericht I
Stefan Segerling

Oslo den 14. Januar 2007

Liebe Spender und Spenderinnen, liebe Bekannte und Freunde,

zuerst einmal möchte ich mich aus vollem Herzen für ihr Engagement und die Zuwendung bedanken, mit der Sie meinen Auslandsaufenthalt in Oslo, der Hauptstadt Norwegens realisieren. Ich denke, dass dieser Beitrag keine Selbstverständlichkeit ist, aus diesem Grunde bin ich zu tiefstem Dank verpflichtet.

Ich möchte im folgenden Projektbericht über meine Erfahrungen und Erlebnisse berichten, die mich bisher geprägt haben und mich bis hierhin gebracht haben. Ich werde auf meine Arbeit im Kindergarten der jüdischen Gemeinde Oslos eingehen und ich werde selbstverständlich von Erlebnissen berichten, die mir abseits meiner Arbeitszeit begegnet sind und mir als so wertvoll erscheinen, dass sie Erwähnung bedürfen.

Es ist nun knapp 5 Monate her, seitdem ich Bochum verlassen habe und mich auf den Weg in Richtung Oslo begeben habe, einer Zeit entgegen, die ich mit viel Aufregung und natürlich auch Anspannung erwartet habe. Wo führt mich dieser Weg hin, frisch nach dem Abitur, macht er Sinn, wird es das sein, was ich mit dem Begriff ASF verbinde, werden meine Erwartungen und Hoffnungen gestillt werden?

Auf dem Auswahlseminar der Aktion Sühnezeichen des letzten Jahres habe ich mich bewusst für die Arbeit in der jüdisch-orthodoxen Gemeinde Oslo entschieden, es war mein Wunschprojekt, da es meiner Meinung nach die wirkliche Arbeit von ASF realisiert. Die Arbeit schien in meinen Augen am sinnvollsten, da ich einer wirklichen Auseinandersetzung mit dem Judentum begegnen würde. Ich war der Meinung, dass ich mich in diese Arbeit gut eingliedern könnte, in einer Umgebung und im Umgang mit eigentlich 2 neuen Kulturen, Norwegen und dem Judentum.

Ich denke, für jeden Menschen ist es eine Herausforderung, in ein fremdes Land zu gehen und sich dort mit einer fremden Kultur auseinanderzusetzen, was mir anfangs schon die eine oder andere Sorge bereitet hat. Für mich allerdings war der entscheidende Punkt, den Zivildienst nicht abzusetzen sondern etwas sinnvolles aus dieser Zeit zu machen, was ich hiermit definitiv bestätigen kann. Durch den Kontakt zu anderen Menschen bewege ich mich hier in Oslo in einem guten sozialen Netz, was die einen oder anderen Tiefs während der Zeit durchaus angenehmer und einfacher gestalten kann. Doch bevor mein Dienst überhaupt erst einmal losgehen konnte mussten 2 Seminare von ASF absolviert werden, das erste Seminar fand in Deutschland, in Hirschluch statt, wo ich auf insgesamt noch 160 andere Mitstreiter von ASF traf, die zum Teil alle doch sehr unterschiedlich, spannend, beängstigend und amüsant waren. In manchen Gesprächen stellte ich fest dass ich zum Teil doch sehr andere Weltauffassungen vertrete als so mancher andere Sühner.

Nach 11 Tagen Seminar, die ich insgesamt als eher mäßig bewerten würde, flog ich dann mit meinen anderen Norwegen-Freiwilligen bis nach Oslo, wo dann ein weiteres Seminar auf dem Programm stand. Hier wurden dann beispielsweise die Zeitzeugeninterviews ausgewertet, die wir vor Dienstantritt angefertigt hatten. Ich fand diese Seminarzeit ein wenig zu lang, schließlich hat sie mich auf meine Arbeit im Kindergarten doch nicht vorbereiten können, in Hirschluch beispielsweise wurde ich der Projektarbeitsgruppe Arbeit mit sozial Benachteiligten zugeordnet, nach 4 Monaten Kindergarten darf ich behaupten, dass dies dann doch die falsche Fachbezeichnung für meine Arbeit im jüdisch orthodoxen Kindergarten ist.

Ich war sehr froh als der Dienst an sich dann nach drei Wochen Seminar endlich losgehen konnte und ich mich auf freiem Fuß durch die Hauptstadt Norwegens bewegen konnte, ohne dabei ständig auf

Andere angewiesen zu sein. Doch zuerst einmal werde ich über meine Erlebnisse und Erfahrungen aus der jüdischen Gemeinde schreiben, in der ich schließlich 5 Tage die Woche 8 Stunden täglich arbeite.

Mein Tätigkeitsfeld im barnehage ist mit dem deutschen Beruf des Erziehers vergleichbar, was mich selbst einigermaßen überrascht hat. Als ich über Weihnachten in Deutschland war habe ich dann auch gleich mich mit einem angehenden Erzieher unterhalten, der meine Lage manchmal sehr gut verstehen konnte und Unverständnis äußerte, warum ich ohne Ausbildung diese Arbeit leiste. Nun, das unausgebildete Kräfte als Erzieher in norwegischen Kindergärten arbeiten ist hier etwas vollkommenes normales. An dieses Phänomen durfte ich mich anfangs auch erst mal gewöhnen.

Ich arbeite letztendlich genau so viel wie alle anderen Mitarbeiter und habe täglich die selben Aufgaben zu erledigen wie Alle, auch wenn meine Schichten während der Woche gleich bleiben und nicht variieren. So fange ich jeden Morgen um 9 Uhr an und arbeite bis 17 Uhr.

Meine ersten Schritte im Kindergarten habe ich anfangs unter einem einigermaßen schlechten Stern machen dürfen. Einige Tage bevor Max (mein Mitfreiwilliger aus dem jüdischen Altersheim) und ich unsere Arbeit anfangen, wurde ein Anschlag auf die Synagoge, die genau neben dem Gemeindezentrum und dessen Kindergarten liegt, verübt. Ein Norweger hat mit einer Maschinenpistole 11 Schüsse auf die Synagoge abgefeuert, verletzt wurde natürlich keiner, da das ganze in der Nacht passierte. Das führte dazu, dass die Synagoge und die dazugehörigen Einrichtungen durch strikte Polizeiüberwachungen abgeschirmt wurde und sich Fernsichtteams vor der Synagoge tummelten.

Für den Anfang meiner Arbeit war das schon sehr seltsam, da der Kindergarten beziehungsweise das Gemeindehaus, das den Kindergarten beherbergt, schon durch 2 Sicherheitstüren und Sicherheitscode abgeschirmt ist. So fühle ich mich dann manchmal morgens beim Betreten des Kindergartens eher wie ein Bediensteter des BND als ein Friedensarbeiter .

Der Kindergarten an sich ist gegliedert in drei Gruppen, Elefanten-, Tiger, und Delphingruppe mit insgesamt 32 Kindern. Diese Kinder bewegen sich zwischen dem 1. und 6. Lebensjahr.

Anfangs wurde ich der Elefantengruppe zugeordnet, das bedeutete für mich, dass ich mit Kleinkindern im Alter von 1-2 Jahren arbeiten durfte , für mich eine vollkommen neue Erfahrung, auf die ich von meiner Chefin auch dementsprechend überhaupt nicht vorbereitet wurde. Meine Vorbereitung, beziehungsweise meine Einarbeitung bestand aus einem kleinen Buch, das den täglichen Rhythmus des Kindergartens wiedergeben sollte. Praktische Tipps zum Windelwechseln und im Umgang mit 2 Jährigen die nur Hebräisch sprechen habe ich darin leider nicht gefunden. Zwar war mein Norwegisch anfangs recht karg, aber für eine paar Worte im Umgang mit den Kindern hätte es gereicht, was aber tun, wenn die Kinder entweder Hebräisch oder noch gar nicht sprechen können?

Ich habe den gesamten Oktober in dieser Gruppe gearbeitet und mir war in dieser Zeit klar, dass diese Arbeit nichts für mich ist. Vor allem ist mir auch dort schon klar geworden, dass ein Beruf als Pädagoge für mich nicht in Frage kommt, ein voreiliges Resümee als Freiwilliger konnte ich also schon nach dieser Zeit ziehen und auf meine weitere Berufsplanung transformieren. Diese Arbeit fiel mir definitiv nicht leicht , sie war absolut neu für mich und hat mich anfangs ziemlich frustriert. Die Ausflüge mit den kleinen Kindern reduzierten sich wegen der aus dem Anschlag resultierenden Sicherheitslage auch nur auf ein Minimum, so dass ich nach einiger zeit absolut unzufrieden mit meiner Arbeit war. Wie sollte ich also nun reagieren? Ich habe mich also anfangs nicht wirklich wohl gefühlt, zum Glück habe ich in dieser Zeit recht viel Hilfe und Aufmunterung von meinen Mitbewohnern erhalten, was mir sehr geholfen hat, dazu allerdings später mehr. So habe ich dann nach einiger Zeit das Gespräch mit meiner Chefin und meiner Länderbeauftragten gesucht, der Kompromiss den ich aus diesen Treffen ziehen konnte war ein Wechsel in die Tigergruppe , das heißt also, dass ich nun mit den 5 jährigen Kinder arbeiten darf.

Im Großen und Ganzen würde ich sagen, dass mir dieser Wechsel gut getan hat, ich kann nun endlich wirklich mit den Kindern Norwegisch reden und kann auch wirklich reden, ohne dazu halb konstruierte Sätze benutzen zu müssen. Ab und an durfte selbst ich an meinem Hebräischwortschatz feilen und Ausdrücke wie Bo/Boey , sagen, was so viel bedeutet wie Komm oder gar kakki? fragen, was so viel wie ist die Windel voll? heißt.

Nun arbeite ich also seit Ende November mit den älteren Kindern, und habe mit einer norwegischen Pädagogin eine eigentlich kompetente Hilfe an meiner Seite, die mir mit manchen auftretenden Fragen Hilfe leisten kann. Im Folgenden werde ich nun mal auf meinen Tagesrhythmus und eigenen pädagogischen Feinessen im Umgang mit den Kindern eingehen.

Seit diesem Sommer ist die Chefin des Kindergartens aus ihrem einjährigen Mutterurlaub aus Israel wiedergekommen, sie organisiert einen wöchentlich wechselnden stringenten Tagesablauf des Kindergartens, der mal eingehalten wird, ab und an aber auch aus dem Ruder läuft.

Montagsmorgens, beginnt der Tag mit dem ha det Shabbat , das heißt, dass der Shabbat, der ja eigentlich nur am Samstag stattfindet, verabschiedet wird. Da der Kindergarten aber am Wochenende geschlossen ist, werden jegliche shabbatreligiösen Rituale Freitags, oder wie in diesem Falle Montags zelebriert. Der Kantor der Gemeinde feiert mit Gesang und einer großen Kerze, die von einem ausgewählten Kind getragen wird, dieses Ritual. Danach beginnt die sogenannte lekegruppe was für mich bedeutet, dass ich gezielt Kinder motiviere und sie anspreche an Aktivitäten mit mir teilzunehmen, wie beispielsweise zu zeichnen, kneten oder ein Buch zu lesen, was meistens aber auf eher heftige Ablehnung stößt. Um 11 findet für alle Kinder lunsj statt, das Mittagessen. Vorher müssen allerdings alle Hände gewaschen werden, was meistens ein ziemliches Chaos bedeutet. Vor dem eigentlich Essen müssen alle Kippas aufgesetzt werden und das Baruch (das jüdische Speisegebet) gesprochen werden.

Aus Respekt und natürlich auch als Vorbildsperson trage ich selbstverständlich auch eine. Während des Essens helfe ich dann tatkräftig mit und trage Sorge dafür, dass auch wirklich jedes Kind Essen bekommt und auch wirklich isst. Nach dem Essen werden meist noch einige jüdische Lieder und Gebete gesungen, danach begleite ich die Tigerkinder zur Garderobe und ziehe sie mit an. Da die Kinder in skandinavischen Kindergärten dazu angehalten sind, mindestens 2 Stunden täglich an der frischen Luft zu verbringen, und das bei wirklich jedem Wetter, besitzt jedes Kind eine eigene wetterfeste Kleidergarnitur, für die es einer gewissen Zeit bedarf, bis sie angezogen ist. Das bedeutet immer ein handfestes Chaos und Gerangel bis wirklich jedes Kind meiner Gruppe angezogen ist. Die kleinen Kinder der Elefantengruppe werden in der Zwischenzeit gewickelt und zu Bett gebracht, doch das gehört mittlerweile ja nicht mehr zu meinem Aufgabenbereich.

Danach beginnt das eigentliche Nachmittagsprogramm, das wie bereits erwähnt fast immer draußen stattfindet. Um drei Uhr nachmittags wird dann meistens eine weitere Mahlzeit eingenommen. Ab halb Vier werden die Kinder langsam abgeholt und die Ryddetid (Aufräumzeit) beginnt, besonders interessant dabei ist immer wieder zu beobachten, welche Taktiken sich die Kinder einfallen lassen um sich vor dem Aufräumen zu drücken . Wenn danach auch der Kindergarten von innen aufgeräumt ist, endet mein Arbeitstag, meistens gegen 5 Uhr.

Der Dienstag steht meistens im Zeichen eines Ausfluges, dabei versuche ich auch eigene Ideen von mir einfließen zu lassen. So stehen Dienstags Museen, Parks und Spielplätze auf dem Programm. Letztens besuchten wir beispielsweise das Naturkundemuseum der Universität Oslos (UIO) oder ein internationales Kinderkunstmuseum, vorher allerdings beginnt der Tag der Kinder mit dem Mode Anis , der Gebetszeit mit einer Jüdin aus der Gemeinde. Diese singt täglich die selben Lieder mit den Kindern und betet mit ihnen. Die Kippa, die jüdische Gebetskappe muss dabei natürlich auch wieder getragen werden. Danach kann der eigentlich Ausflug nach dem Einkleiden der Kinder beginnen. Es ist

schon eine einigermaßen große Herausforderung, mit knapp 20 Kindern durch die Innenstadt von Oslo zu laufen oder mit dem Bus zu fahren. Dabei kann schon das eine oder andere ungeplante Missgeschick passieren, beispielsweise wenn eines der Kinder mal wieder nicht mitbekommen hat dass die eigentliche Haltestelle bereits erreicht ist und es Zeit ist auszusteigen. Wenn wir nach dem Ausflug den Kindergarten wieder erreicht haben ist es Zeit das nachmittägliche Essen einzunehmen . Wenn die Kinder nicht allzu erschöpft oder aufgedreht sind, spielen sie danach wieder im Hinterhof des Kindergartens bis sie abgeholt werden. Im Winter wird allerdings mal die eine oder anderes Ausnahme gemacht und so verbringen die Kinder dann meistens ihre Restzeit des Tages im Spielzimmer des Kindergartens. Nach dem Aufräumen endet auch dieser Tag im jodisk barnehage .

In der letzten Zeit wurde des öfteren mal eine Themenwoche durchgeführt, so beispielsweise vor dem jüdischen Chanukkafest , dem jüdischen Pendant zu Weihnachten.

Jede Woche wurde mit den Kindern ein anderes land durchgesprochen. Von Israel (selbstverständlich) über Frankreich und die USA und auch Norwegen wurde versucht, die geographische Halbbildung der Kinder einigermaßen aufzupolieren. Dazu haben wir dann landestypische Mahlzeiten gebacken oder gekocht und sie letztendlich dann auch gegessen oder ihnen landestypische Floskeln beigebracht.

Mittwochs sollte eigentlich immer eine Art Vorschule mit den Kindern stattfinden, diese wurde in der letzten Zeit wie mir aufgefallen ist, allerdings vernachlässigt. Die Kinder lernen dann mit der Frau des Rabbis Zahlen, oder mit Hilde und mir weitere Übungen in punkto vorschultechnischem Wissen, wie einfaches Schreiben oder Malen nach Zahlen.

Eins steht aber auf jeden Fall fest, die jüdisch- orthodoxe A. ist auf jeden Fall jeden Morgen zum täglichen Mode Anis im Kindergarten. Die jüdisch- folkloristisch angehauchten Lieder kann selbst ich mittlerweile mitsingen, wie beispielsweise das Lied Shma Israel , das das gelobte Land der Juden, Israel, preist.

Die Småbarna , die kleinen Kinder, gehen an diesem Tag immer auf ihren Ausflug der Woche, so dass es an diesem Tage etwas ruhiger im Kindergarten zugeht. Vor dem lunsj beginnt dann alltägliche Procedere des Händewaschens, wenn Brot auf dem Speiseplan steht muss hier noch während des Waschvorgangs eine weiteres spezielles Gebet gesprochen werden. Nach dem Essen beginnt dann erneut das Anziehen und der damit verbundene Stress, wirklich alle Kinder einzufangen und sie auch anzukleiden. Da der Tag, wie allseits bekannt sein dürfte, im Norden ja im Winter früher endet, gehen die Kinder bereits ab halb 4 wieder in den Kindergarten. Hier geht es dann darum, weitere sinnvolle Beschäftigungen zu finden, wie Spiele, Malereien oder Basteleien. Nach dem allabendlichen Putz des Kindergartens geht auch der Mittwoch vorbei.

Der Donnerstag im jüdischen Kindergarten verfolgt eigentlich keine feste Stringenz, abgesehen von der Tatsache, dass die sehr religiöse A. das Mode Anis abhält. Ich hatte schon ab und an interessante Gespräche mit ihr, unter anderem über Religion und Israel. Sie ist die Frau des Kantors der Gemeinde und in vielen Ansichten manchmal sehr extrem, was auch den glühenden Eifer erklärt, mit dem sie versucht die Kinder zum Beten und Singen zu motivieren. So erklärte sie mir eines Tages beim Windelwechseln, dass alle in ihren Augen Ungläubigen eine Strafe in diesem Leben erwarten würde. Als ich daraufhin auf die volle Windel vor mir sah, war mir klar, was sie meinte.

Manchmal steht der Donnerstag im Zeichen des Sports, das heißt dass Hilde und ich dann in den Keller der Gemeinde gehen um dort mit den Kindern Sport zu treiben. Mal steht Fußball auf dem Programm, mal wiederum andere Aktivitäten. Es ist meistens recht kompliziert wirklich alle Kinder, wie bei anderen Aktivitäten, dazu zu bewegen, teilzunehmen. Nach dem Sport folgt der Tag seiner täglichen Routine, das heißt es stehen Mittagessen, Gartenaktivitäten, spiser frukter (Früchteessen) und Spielen im Interieur des Kindergartens an.

Der Freitag im Kindergarten steht natürlich im Zeichen des nahenden Shabbats. Bereits beim Eintritt in den Kindergarten bemerkt man das an einigen Kindern, die von ihren Eltern besonders fein für diesen Tag angezogen worden sind. Ich beobachte jede Woche immer wieder aufs Neue, dass M. und P. von Kopf bis Fuß hergerichtet wurden, was ein Zeichen dafür ist, dass Beide aus einem sehr religiösen Elternhaus zu kommen scheinen. Vor dem Shabbatmat, dem großen Shabbatessen wird das

Halach, das jüdische Brot, das speziell für dieses Ritual zubereitet wird, gebacken. Jedes Kind muss dann aus einem Klumpen Teig ein eigenes kleines Halachbrot formen, was sich auf den ersten Blick als gar nicht zu einfach herausstellt, da es aus drei Schnüren besteht, die sorgfältig miteinander verknotet und vertäut werden müssen, um die typische Form einzunehmen. In der Zwischenzeit werden kleine Tüten mit Motiven nach Wahl von den Kindern bemalt, die sie danach als kleines

Shabbatgeschenk mit nach Hause nehmen dürfen. Bei beiden Unterfangen begleite ich die Kinder und stehe ihnen zur Seite, obwohl das ganze manchmal eher zu einer Teigschlacht ausartet und ich dann mitten im Gefecht stehen darf, um herumfliegende Teigbomben aufzufangen. Kurz vor 11 betritt der Rabbi der Gemeinde dann den Kindergarten um dem Shabbatessen beizuwohnen. Bevor das Essen beginnt, spricht er mehrere Gebete, selbstverständlich ist die Kippa Pflichtprogramm. Gemäß dem Turnus der jüdischen Gemeinde erzählt der Rabbi den Kindern dann die bibelspezifische Stelle der Tora und erläutert sie einigermaßen kindgerecht. Dann wird das Torabrot geschnitten und von dem

Toranim, dem dafür ausgewählten Shabbatkind verteilt. Danach beginnt dann das eigentliche Essen und es werden jüdische Lieder gemeinsam mit dem Rabbi gesungen. Da der Kindergarten gemäß dem Sonnenuntergang und dem nahendem Shabbat schließt, bedeutet das im Winter, dass der Kindergarten bereits um 14.30 schließt. Doch vorher begleite ich die Kinder noch auf den Hof des Kindergartens und versuche sie dort einigermaßen zu unterhalten, worauf sie meistens allerdings keinen Wert legen.

Danach beginnt dann für mich das wohlverdiente Wochenende und ich kehre zu meinem Zimmer, das in einem Wohnblock liegt, der an die Osloer Hochschule angeschlossen ist. Ich brauche für diesen Weg keine 15 Minuten was recht angenehm für mich ist und eine höhere Schlafaktivität zulässt.

Nachdem ich den täglichen Rhythmus im Kindergarten nun beschrieben habe werde ich nun mal einige Einzelfälle beschreiben, die mir auf meinem bisherigen Weg begegnet sind. Zum Ersten muss ich einmal sagen, dass ich mir unter der Tätigkeit im Kindergarten vorerst eigentlich etwas anderes vorgestellt habe. Ich bin ein volles Mitglied des Kindergartens und eigentlich kein Freiwilliger, wie vorgesehen. Wie bereits anfangs erwähnt fand ich es auch nicht gerade vorteilhaft, dass ich keineswegs von meiner Vorgesetzten eingearbeitet wurde, sondern wohl eher vor vollendete Tatsachen stand und mir salopp gesagt wurde lies mal das Buch hier und mach mal. Das hat dann besonders im Umgang mit den Kleinkindern, mit denen ich anfangs gearbeitet habe, zu so mancher Durststrecke und Schwierigkeit geführt.. So war es auch eigentlich ausgemacht, dass wöchentlich eine Art

Feedbackrunde mit meiner Vorarbeiterin stattfindet, diese fand oder findet aber eher selten statt. Besonders im Umgang mit einigen Kindern treten öfter Schwierigkeiten auf, die mich schon manchmal an die Grenzen meiner Nerven geführt haben.

Wie darf ich einem Kind erklären, dass es mich bitte nicht anspucken darf? Wenn dieses Mädchen, nennen wir es einfach mal E., daraufhin beginnt, mich mit einem Stuhl zu bewerfen und mir anstatt von norwegischen Schimpfwörtern mich auf Hebräisch beschimpft, fühle ich mich einfach hilflos. Wenn dann eine studierte Pädagogin nur entfernt von dem Geschehen sitzt und darauf keineswegs reagiert sondern nur ungläubig den Kopf schüttelt, bin ich mit meinem pädagogischen Halbwissen ziemlich alleine gelassen. Es ist schon öfter interessant zu beobachten, mit welcher einer Akribie dieses Kind die Gruppendynamik im Kindergarten dominiert und wie die pädagogischen Kräfte des Kindergartens darauf reagieren, abgesehen von der Tatsache, dass dieses Mädchen die Tochter der Chefin des Kindergartens höchstpersönlich ist.

Hier haben wir also eines der Probleme die mich während meiner Dienstzeit begleiten. 2 Brüder aus

dem Kindergarten sprechen beispielsweise gar kein Norwegisch, was den Umgang mit diesen Beiden ziemlich erschwert und Beide eigentlich ziemlich isoliert leben, was ziemliche Aggressionen bei ihnen auslösen kann. Nach einer gewissen Zeit stellt sich dann einfach unbewusst heraus, dass man bestimmte Kinder bevorzugt, andere Kinder als eher nervig abstempelt. Natürlich versuche ich jedes Kind nach seinen Bedürfnissen gleich zu behandeln und individuell einzugehen, was bei so manchem Kind, wie ich oben ja bereits erwähnte, oft nicht allzu leicht fällt.

Ich muß allerdings offen zugeben, dass mir mein Job seit mehreren Wochen relativ besser als im Vorfeld gefällt, vielleicht liegt das auch an meiner eigenen Einstellung. Ich versuche bestimmte Dinge, die mich wirklich stören, entweder zu ändern oder sie zu ignorieren.

Ein eigentlich wirklich positiver Aspekt meiner Arbeit ist die tägliche Konfrontation mit jüdischer Kultur, die ich mittlerweile sehr spannend finde, obwohl sie jedem normal Sterblichen öfter mal graue Haare bereiten lässt. Wenn ich beispielsweise die Küche putze, muss ich t beim Abwasch strik darauf achten, die Kosherregeln einzuhalten.. Das bedeutet, dass der Abwasch in 2 nach Fleisch und Milchgerichten getrennten Spülen stattfindet. Das selbe Procedere findet auch im Kühlschrank statt. Interessant war auch, dass ich das Jom Kippur - Fest, das jüdische Versöhnungsfest aus quasi nächster Nähe beobachten durfte. Als Im Kindergarten, der an diesem Tag für die Kinder geöffnet war, das Brot ausging, bot uns eine Jüdin an, dass Brot aus ihrer Wohnung geholt werden könnte. Sie bestand nur darauf, dass ich das Brot aus ihrer Wohnung holen sollte, weil sie es nicht wegen der Feiertagsregeln aus ihrem Haus bringen dürfte, geschweige denn auf die Straße bringen dürfte. So erlebe ich also jüdische Kultur hautnah.

Im November bin ich von einem Vater aus dem Kindergarten zum Essen in die israelische Botschaft eingeladen worden, weil er dort als Sicherheitsmann arbeitet. Ich habe mich sehr über diese Einladung gefreut und das Essen sehr genossen, es war sehr interessant hautnah zu erfahren, wie ein Shabbatessen (der Shabbat beginnt wie bereits erwähnt, wenn die Sonne untergeht) bei einer sehr religiösen Familie abläuft. So wurde vor und nach dem Essen 20 Minuten gebetet, was mir ein wenig fremd vorkam.

Dennoch schätze ich diese Geste ungemein, denn nicht jeder Elternteil reagiert so positiv auf mich und meine Arbeit im Kindergarten. Es ist manchmal schon recht frustrierend mit anzusehen, wie man absichtlich ignoriert wird oder man einfach nicht begrüßt wird. Ob das nun an meiner Rolle als Deutscher oder als normaler Angestellter liegt konnte ich noch nicht weiter eruieren.

Was für mich ein ungemeiner Vorteil an der Arbeit im Kindergarten ist, ist der sprachliche Lerneffekt, den man vor allem bei Gesprächen mit Kindern erzielt. Als Neuling in einer fremden Sprache ist es nahezu perfekt mit Kindern zu kommunizieren und zu arbeiten die einfach gestrickte und konstruierte Sätze benutzen. So darf ich mit einem gewissen Stolz behaupten, des norwegischen für meine bisher kurze Zeit einigermaßen mächtig zu sein. Ich kann mich zum Beispiel recht gut mit einer Mitbewohnerin von mir auf Norwegisch unterhalten, ohne dabei ständig aus dem Konzept zu geraten.

Wie bereits erwähnt, bin ich sehr glücklich über meine Wohnlage. Die Wohnung, die ich mir mit weiteren 4 Norwegern in meinem Alter teile ist recht angenehm und praktisch gestaltet und liegt unmittelbar in der Nähe des Schlossparks, dem Vorgarten von Hakon und Mette Maritt.

Mit meinen Mitbewohnern komme ich sehr gut aus, ich denke sogar, dass es ab und an hier ziemlich schwierig oder langweilig werden könnte ohne den einen oder anderen. Aus diesem Grunde bin ich sehr froh, gerade an diese lebenswürdigen Menschen geraten zu sein. So treiben wir wöchentlich zusammen Sport, fahren Snowboard unweit von Oslo oder erkunden das Osloer Nachtleben.

Was mir schließlich sehr imponiert hat, war die enge Verbindung zu einem Juden in meinem Alter aus Tel Aviv, der ebenfalls im Kindergarten gearbeitet hat. Ich habe mich ausgezeichnet mit ihm verstanden und wir hatten sehr viele interessante Gespräche und eine tolle Zeit. D. ist inzwischen leider wieder

nach Israel zurückgekehrt, hat mich aber für den Herbst das gelobte Land eingeladen. Ich bin mir sicher, dass ich dieses Jahr oder spätestens an einem anderen Zeitpunkt dieser Einladung folgen werde. Vor dem Hintergrund meiner Arbeit bei Aktion Sühnezeichen würde ich gerade dieses friedliche Aufeinandertreffen exemplarisch für meine Arbeit anführen. Es hat dort persönliche Brücken gebaut, wo sie hingehören.

Die Frage, die ich mir allerdings seit dem Anfang meiner Arbeit im jüdisch orthodoxen Kindergarten in Oslo gestellt habe, inwieweit eine praktische Arbeit im Kindergarten überhaupt das Potential eines Friedendienstes erfüllt. Vor dem Hintergrund meiner bisherigen Erfahrungen und dem Wissen über andere Projekte hier in Norwegen würde ich diese Frage zumindest teilweise positiv bestätigen.

Immerhin findet der praktische Teil meiner Arbeit in einem jüdisch orthodoxen Umfeld statt, und ist dementsprechend doch ASF - themenimmanent. Inwieweit mit der praktischen Arbeit allerdings friedentechnische Aspekte gestillt wird, lasse ich dahingestellt.

Für mich persönlich kann ich sagen, dass ich in der bisher verbrachten Zeit sehr viele angenehme und auch viele unangenehme Erfahrungen gemacht habe, die ich im Nachhinein um keinen Preis missen möchte, da ich der festen Überzeugung bin, dass sie mir für mein weiteres Leben, im Guten sowie im Schlechten sehr viel Reife und Erfahrung geben werden die so manchem Daheimgebliebenem nicht so schnell widerfährt.

Ein freundliches Shalom und Ha det Bra aus Oslo, auf Bald

Stefan Segerling